

Calmer Calwblatt

Nr. 32

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

98. Jahrgang.

Ercheinungsweise: 6mal wöchentl. Anzeigenpreis: Die Zeile 50 RT., Familienanzeigen 60 RT., Stellen 220 RT. Auf Sammelanzeigen kommt ein Aufschlag von 100 %.

Donnerstag, den 8. Februar 1923.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn 1200 RT. monatlich, Postbezugspreis 1200 RT. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Neueste Nachrichten.

Der französische Minister für die besetzten Gebiete hat nach einer Besichtigungsreise ins Ruhrgebiet erklärt, daß der Verkehr erschwert sei, weil von Seiten der deutschen Beamten Sabotage getrieben werde. Die Erschwerung des Verkehrs und die bisherige Verzögerung des Abtransports der Kohlenzüge rührt aber von der Unfähigkeit der französischen Militärs und Eisenbahner her, die Verkehrsrichtungen richtig zu bedienen. Der Minister stellte weiter fest, daß man nun so weit sei, die Kohlen nach Frankreich und nach Belgien abzutransportieren. Der Raub im Großen nimmt also seinen Anfang. Unterdessen gehen die Ausweisungen der deutschen Beamten fort, und die Gewalttaten nehmen in bezug auf Brutalität von Tag zu Tag zu. Weiter wird überall Anlaß genommen, den gesamten höchstwertigen Wirtschafts- und technischen Apparat im Ruhrgebiet anzuspionieren. Auch wird versucht, die Beamten und Arbeiter durch Vorkäufchen der Straffreiheit gegenüber den deutschen Behörden bzw. durch Angebot hoher Tagelöhne zu bestechen, ihre Arbeit fortzuführen.

Die alliierten, die türkischen und russischen Abordnungen sind nun aus Lausanne abgereist. Wenn die letzte Meldung von dort richtig ist, so zeigt auch die türkische Abordnung das Bestreben, den Abbruch der Konferenz nicht als endgültig zu kennzeichnen. Der Führer der türkischen Abordnung soll der Presse erklärt haben, daß auch er die Konferenz nur als vertagt betrachte, doch könnte die Türkei kaum vor 3 bis 4 Wochen wieder zurück sein. Die Verschleppungspolitik, die in erster Linie Deutschland zum Schaden gereicht, weil dadurch weder die Angelegenheiten noch die Italiener Reue haben, der Lösung und Reparationsfrage näher zu treten, wird also fortgesetzt. Zudem besteht noch die Gefahr, daß jeden Augenblick im Orient die Türken oder irgendwelche Stämme mit den Alliierten zusammengeraten, und der Krieg nimmt seinen Fortgang. Wenn die Nachricht richtig ist, daß der türkische Kommandant in Smyrna die Befehlshaber der alliierten Kriegsschiffe zum Verlassen des Hafens aufgefordert hat, mit der Drohung, sonst Gewalt anzuwenden, so wäre das schon ein Ultimatum, das wohl kaum etwas anderes als den Widerstand der Alliierten zur Folge haben könnte.

Die Fortsetzung des französischen Raubzugs ins Ruhrgebiet.

Fortsetzung der französischen Gewalttaten.

Böhlwinkel, 7. Febr. Die Besatzungstruppen haben sich zum Teil auf die Umgebung der Stadt verteilt und üben eine Kontrolle der Landstraßen aus. Mehrere für die Industrie bestimmte Fuhrwerke mit Kohlen wurden beschlagnahmt. Außerdem persuchten französische Soldaten in Geschäften, wo ihnen die Abgabe von Lebensmitteln verweigert wurde, solche zu requirieren.

Köln, 7. Febr. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Trier: Auf dem Bahnhof Karthaus waren die Franzosen gestern nachmittags eine schwere Schnellzuglokomotive in die Drehscheibe. Die Drehscheibe ist vollständig außer Betrieb gesetzt.

Essen, 7. Febr. Oberbürgermeister Jarres von Duisburg ist heute vormittag verhaftet worden. Er hat um 8 Uhr dem belgischen General schriftlich mitgeteilt, daß er sein Amt wieder antritt. Darauf ist er um 10.45 Uhr von belgischen Offizieren zur belgischen Sicherheitspolizei gebracht und von dort im Automobil nach einem unbekanntem Ort abtransportiert worden, man vermutete nach Aachen.

Berlin, 7. Febr. Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ aus Ludwigshafen haben dort die Franzosen ein Dampfboot einer Privatreederei beschlagnahmt, um Kohlenlöhne auf die linke Rheinseite zu schaffen.

Düsseldorf, 7. Febr. Die im Duisburger Hafen eingeleiteten französischen Zollabfertigungsstellen verlangen von den Schiffsahrttreibenden und Umschlagbetrieben für die hereinkommenden Rohstoffe, insbesondere der Lebensmitteltransporte, die Erlegung der bisher an die deutschen Zollkassen abgeführten statistischen Gebühren und Zölle an die französischen Zollstellen, wie sie sich überhaupt auf den Standpunkt stellen, daß sie die deutschen Zollstellen zu ersetzen und alle ihre Funktionen auszuführen haben. In zahlreichen Fällen wurde die Behandlung des Guts oder die Freigabe und Weiterleitung an die Verbraucher verweigert. In mehreren Fällen handelte es sich um Schmalz, Speck und anderes für die Ernährung der Bevölkerung des Ruhrgebiets dringend notwendiges Gut. Die hiesige Re-

gierung hat jetzt einen Schritt bei der Besatzungsbehörde unternommen.

Necklinghausen, 8. Febr. Als gestern Abend die hiesige Bevölkerung sich auf dem Marktplatz versammelte und dabei patriotische Lieder sang, wurde der Marktplatz durch französische Tanks geflutet. Patrouillen mit aufgeschlängtem Seitengewehr trieben die Bevölkerung durch Kolbenschläge aus den zuführenden Straßen in die Mitte des Marktplatzes. In ein in der Nähe des Marktplatzes gelegenes Wirtshaus drangen französische Offiziere, schlugen mit Keilpeitschen auf die Gäste ein und trieben sie auf die Straßen, wo sie mit Keilpeitschen auseinandergetrieben wurden. Hierauf begaben sich dieselben Offiziere ins Stadttheater, wo sie die Vorstellung durch Abhängen der französischen Nationalhymne störten, auf das Publikum einschlugen und es aus dem Hause trieben. — Wegen der Verhaftung von Schupo-Beamten, die sich weigerten, die französischen Offiziere zu grüßen, wurde gestern ein 24stündiger Proteststreik beschlossen, der von heute früh an in Kraft treten soll. — Sämtliche Verwaltungsstellen der preussischen Staatsbergwerke in Bessalen haben eine Erklärung erlassen, in der sie nochmals gegen die Verurteilung ihres Präsidenten Raiffeisen und dessen Ausweisung protestieren.

Mainz, 7. Febr. Bürgermeister Adelung, der seit der Ausweisung des Oberbürgermeisters Rühl an der Spitze der städtischen Verwaltung stand, wurde heute früh von der Besatzungsbehörde ausgewiesen. Seiner Familie wurde bis zum Samstag Frist zum Wegzug gelassen.

Frankfurt a. M., 7. Febr. Der Präsident der Reichsbahndirektion Trier, Vohse, ist heute früh aus Trier ausgewiesen und im Auto fortgeführt worden nach unbekannter Richtung. Der Hauptbahnhof Trier ist mit Truppen besetzt worden. Auch der Präsident der Reichsbahndirektion Ludwigshafen, Lieberich, ist im Laufe des heutigen Vormittags ausgewiesen worden.

Französische Gewalttaten auch in Offenburg.

Offenburg, 7. Febr. Als die Franzosen am Sonntag in Offenburg einrückten, zog ein Truppenteile in die hiesige Kaserne, in der das Versorgungsamt untergebracht ist. Abends verlangte ein Zug französischer Husaren Unterkunft im Versorgungsamt. Dem Ersuchen, anderweitig Quartier zu nehmen, wurde nicht entsprochen. Die Frau des Hausverwalters wurde mit der Schußwaffe bedroht. Nachdem die Franzosen die Nacht im unteren Flur zubrachten, erschien am nächsten Morgen im Amt ein französischer Offizier und verlangte Räume für seine Zwecke. Die Abgabe wurde ihm von der Leitung verweigert. Darauf erklärte der Franzose, er werde die Räume, falls sie ihm nicht gutwillig überlassen würden, requirieren. Nachdem zunächst 1 Zimmer belegt wurde, ging der Eskadronchef am Dienstag mittags in Begleitung bewaffneter Husaren zur gewaltsamen Beschlagnahme von 5 Zimmern über. Gegen diesen Eingriff, der den gesamten Betrieb lahmzulegen droht, wurde entschieden Einspruch erhoben. Die Franzosen belegten schließlich 5 Zimmer im oberen Stockwerk und erzwangen unter Anwendung von Waffengewalt die Belassung der elektrischen Leitung. Auf diesen gewaltsamen Eingriff mußte der Geschäftsbetrieb des Versorgungsamts vollständig aufgehoben werden. Die Interessen der Kriegsbefähigten im Bezirk Offenburg sind daher aufs Schwerste beeinträchtigt.

Karlsruhe, 7. Febr. Die Lage im neubesetzten Gebiet Offenburg und Appenweier ist, wie die Reichsbahndirektion Karlsruhe mitteilt, unverändert. Der verhaftete Vorstand der Betriebsinspektion Offenburg, Regierungsrat Sängler, ist von den Franzosen in das Militärgefängnis Mainz übergeführt worden.

Die französische Bestialität.

Berlin, 7. Febr. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Elbersfeld: Der französische Orisommandant von Weimann teilte dem Oberbürgermeister mit, er lasse auf jede Person, die nach 10 Uhr abends auf der Straße angetroffen werde, schießen. Der Landrat erhob Einspruch, zumal der verschärfte Belagerungs-

zustand durch eine Verfügung des Generals Degoutte aufgehoben worden sei. Er machte deshalb den Orisommandanten für jede Ermordung irgend eines Zivilisten verantwortlich.

Dortmund, 6. Febr. Die Beerdigung des vor einigen Tagen von den Franzosen hinterläßt ermordeten Schuldners und Bergmanns Haumann in Bredeln, die gestern unter Beteiligung der gesamten Bevölkerung stattfand, gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung gegen die französische Willkürherrschaft. Im Anschluß daran überreichten 49 Ortsvereine namens der gesamten Bevölkerung dem französischen Orisommandanten in Brambauer nochmals eine Protesterklärung, in der auch die sofortige Aufhebung des Ausweisungsbefehls gegen den Amtmann Tildmann verlangt wurde.

Der Widerstand der Eisenbahner.

Frankfurt a. M., 6. Febr. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Im Bezirk der Eisenbahndirektion Karlsruhe ist der Betrieb in Offenburg und Appenweier seit heute nacht stillgelegt, nachdem die Franzosen gewaltsame Eingriffe unternommen hatten. Der Vorstand der Betriebsinspektion Offenburg, Regierungsrat Sängler, ist auf seinen Einspruch gegen die Eingriffe verhaftet und im Laufe des Tages im Auto nach dem besetzten Gebiet fortgeführt worden. Wohin, ist unbekannt. Schnellzüge aus nördlicher Richtung laufen nur bis Karlsruhe und werden von dort wieder nordwärts gelassen. Aus der Richtung Basel verkehren die Züge bis und ab Lahr-Dinglingen. Die Schwarzwaldbahn ist bis und ab Hausach in Betrieb. Von allen diesen Stationen bis zur letzten Station am neubesetzten Gebiet ist Pendelverkehr eingerichtet worden. Auch auf der Rendstalbahn ist der Betrieb stillgelegt worden. Der Verkehr wird durch Kraftwagen aufrecht erhalten. Zwischen Offenburg und Appenweier konnte der Kraftwagenbetrieb noch nicht eingerichtet werden.

Frankfurt a. M., 7. Febr. Im Bezirk der Reichsbahndirektion Frankfurt ist die Lage im allgemeinen unverändert. Der Bahnhof liegt noch still. Auf dem Bahnhof Wörsdorf an der Strecke Höchst—Limburg ist heute ein französischer Zollbeamter eingetroffen. In Siegburg wurde der Kontrollposten zurückgezogen. Auf dem Bahnhof Diez hielten die Franzosen sämtliche leere und beladene offene Wagen aus Richtung „Besetztes Gebiet“ an. Auch in Sennef wurde ein Güterzug festgehalten. — Im Bezirk der Reichsbahndirektion Mainz besteht die Arbeitsniederlegung unverändert fort. Das Bestreben der Franzosen, den Zugverkehr aufzunehmen und in Gang zu bringen, ist bisher nur von geringem Erfolg begleitet. Eisenbahnunfälle mit mehr oder weniger großen Sachschäden ereignen sich täglich. — Im Bezirk der Reichsbahndirektion Ludwigshafen ist heute Abend auch der Vertreter des Präsidenten, Oberbaurat Gieseler, ausgewiesen worden. Das Direktionsgebäude ist von den Franzosen gesperrt und die Kassen sind besetzt worden.

Appenweier, 7. Febr. Die Franzosen haben heute früh an die Eisenbahner das Ansuchen gestellt, einen Kohlenzug nach Strahsburg zu befördern. Dies wurde abgelehnt.

Warnung der Bevölkerung vor der Eisenbahnfahrt mit französischem Zugpersonal.

Berlin, 7. Febr. Die Franzosen und Belgier gehen im besetzten Gebiete neuerdings dazu über, Personenzüge mit eigenem französischem Personal zu fahren. Da für derartige Züge die Betriebssicherheit nicht gewährleistet wird, warnt die Reichsbahnverwaltung das Publikum vor ihrer Benutzung und macht darauf aufmerksam, daß Schadensersatzansprüche auf etwaige Unfälle bei Benutzung dieser Züge gegen die deutsche Eisenbahnverwaltung nicht gemacht werden können.

Französische Bestechungsversuche.

Essen, 8. Febr. Da die Franzosen im Ruhrgebiet versuchen, durch Spitzel und ihre Helfershelfer auf den verschiedenen Schachtsanlagen Unruhen zu provozieren, sowie an Betriebsmitglieder herantreten, um durch Bestechungsgelder von täglich 20 000 M besondere Auskünfte zu erhalten, stellt der Bergarbeiterverband in einem Aufruf fest, daß diese Versuche mit Entrüstung abgewiesen wurden. Er warnt die einzelnen Organisationen, sowie die Betriebsräte und ihre Vertrauensleute vor diesen Treibereien und fordert die sofortige Zurückziehung der französischen und belgischen Truppen.

Berlin, 7. Febr. Nach dem Sonderberichterstattung der Agentur Havas in Düsseldorf sind die deutschen Beamten von den französischen Behörden davon in Kenntnis gesetzt

„Hast Du schon zum Deutschen Volksoffer gegeben? Zögere nicht!“

ein Gallo
nachmittag
Landwirtschaft
Dreis) die
mlung

Dr. Otterbach über
Stücksverkehr

schub,
und eines Stel
Hauptverband.

W. Dingler

cher Hof.
Uhr:

II. Teil.
Connecticus“

le Neben-
marbeit)

Einarbeitung
gebote unter
tsielle d. Bl.

esucht
Finiren;

nge
ung in einer
ommen.

cht. Eintritt nach
ie Geschäftsit. d. Bl

erlorn
enstag Abend auf
ge von Schmidt
ach—Calw ein neu.

emonnaie
eldinhalt

ide Funder wird
es gegen gute Be-
abgegeben in der
stelle dieses Blatt.

amstag ist in Calw
darzer

Spitzer

Angaben an
ob, Milchhändler
Holzbrunn.

er würde
Herrn avonds nach
8 Uhr

terricht in
tisch erteilen.
g. an die Geschäfts-
Bills erbeiten.

Donnerstag mittag
wird im Bahnhof
Höhen“ in Güt-
n bereits neues

hester

gen Donnerstag,
s., mittags 2 Uhr,

entr. Hen
Dehmd

er.
Ferber, Hirsau.

Suche einige Meter

enn-Holz

en. Wer, sagt die
stielle ds. Bl.

LANDKREIS
CALW

Kreisarchiv Calw

worden, daß bei Abmachungen, die sich in späteren Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich ergeben würden, eine Bestimmung werde getroffen werden, durch die denjenigen Beamten, die die Anweisungen der Besatzungsbehörden befolgt hätten, die Gehälter und Pensionen garantiert würden. — Auf die Weise will man den Beamten Straffreiheit vorkaufeln, wenn sie die Befehle der deutschen Regierung mißachten.

Der französische Raubbeaufsichtigungsminister über die Lage im Ruhrgebiet.

Paris, 8. Febr. Nach dem Kabinettsrat von gestern Morgen, in dem der Minister Le Troquer und General Wengand über ihre dritte Reise nach dem Ruhrgebiet Bericht erstattet hatten, erklärte Le Troquer einem Vertreter der Havasagentur u. a.: Im Eisenbahnwesen im Ruhrgebiet liege eine völlig methodische Desorganisation, ja sogar verbrecherische Sabotagen vor. Er habe feststellen können, daß die Eisenbahnstrecken teilweise umgekehrt funktionieren. Die Laternen seien fortgebracht gewesen. Die Weichen arbeiteten so, daß die Züge auf Rangiergleise oder auf Privatanschlässe gerieten. Die ernste Lage, die durch die Umkehrung der Signale entstanden sei, sei leicht begreiflich. Die Signale zeigten offene Strecken an, wenn in Wirklichkeit die Gleise gesperrt waren. So wäre es gestern bei der Durchfahrt des Schnellzugs Ostende-Basel in der Nähe von Koblenz ohne die Raschheit der französischen Eisenbahner zu einer Katastrophe gekommen. Ueber die bis heute erzielten Ergebnisse glaubte der Minister sagen zu können, bereits jetzt sei der Verkehr sämtlicher, unmittelbar die französischen Truppen interessierenden Linien, sowie der internationalen Züge sichergestellt. Frankreich werde jetzt den zweiten Schritt tun und sich die Beförderung von Kohlen und Koks anlegen lassen. Vorgestern hätten bereits drei Kohlenzüge Nachen passiert und sechs weitere seien gestern gefolgt. So würde sich dieser Transport nach und nach verstärken. — Auf die Frage des Berichterstatters, ob noch strengere Maßnahmen in Erwägung gezogen würden, antwortete der Minister, alles, was er sagen könne, bestehe darin, daß die französische Regierung im Einvernehmen mit der belgischen alle erforderlichen Maßnahmen treffen werde, um ihre und die Interessen der Bewohner der besetzten Gebiete (?) zu vertreten. Welche Operationen vorgesehen seien, könne er hier nicht sagen. Das gute Funktionieren der Eisenbahnen sei in dieser Beziehung allein schon ein Programm. Auch im Verkehr zu Wasser habe er, der Minister, eine völlige Desorganisation und Sabotage vorgefunden. Sabotage an Schleusen und sogar an den Röhren. Le Troquer sagte, daß zur Zeit auf dem Rhein und dem Rhein-Serne-Kanal 250 000 Tonnen Kohlen und Koks schwimmen. Es handle sich darum, sie flott zu machen. Auch in dieser Beziehung seien alle Maßnahmen getroffen. Für diese Transporte sei die französische Rheinflotte und ein Teil der Matrosen der Kriegsmarine herangezogen worden, unterstützt von belgischen und auch holländischen (1) Mannschaften, die auf den Schiffen verbleiben seien. So seien allein vorgestern dreißig Schlepper flott gemacht worden. Der Minister schloß, daß sich die Lage täglich mehr und mehr verbessere. Wenn die Regierung gezwungen sei, neue Maßnahmen zu ergreifen, werde er nicht zögern, sie mitzuteilen.

Die Italiener machen die Ruhrgevalttaten mit.

Berlin, 8. Febr. Der Sonderberichterstatter der Havasagentur in Düsseldorf dementiert die Meldung, daß die italienischen Mitglieder der Ingenieurkommission im Ruhrgebiet Essen verlassen hätten. Die Italiener hätten niemals die Absicht bekundet, sich von der Kommission zu trennen und seien immer noch in Essen. — Wir haben bekanntlich immer davor gewarnt, der italienischen Politik zu trauen. Sie ist so deutschfeindlich wie die englische und amerikanische.

Auch das Ausland erhält keine Ruhrkohlen.

Essen, 8. Febr. Entgegen den französischen Zeitungsmedungen konnte bisher bei keiner Kontrollstelle festgestellt werden, daß neuerdings nach Italien, Holland und der Schweiz bestimmte Kohlenzüge durchgelassen werden. Kohlen und Koks und Nebenprodukte werden wie bisher ohne Rücksicht auf ihren Bestimmungsort angehalten.

Der Weihnachtsfund.

Von Hermann Kurz.

(Schluß.)

Kaum daselbst angekommen, schwang er sich hinauf, ergriff die Zügel, welche sie angebunden hatte, sagte die Peitsche und hieb unbarmherzig auf den armen Klepper los, der dem Gebot augenblicklich gehorchte. Das Fuhrwerk schob vorwärts, so daß die Frau kaum noch auf die Seite springen konnte, und jagte dem Städtchen zu. Die Frau, die gar nicht wußte, wie ihr geschah, rief ihm nach und ließ eine Strecke hindertreten; dann blieb sie stehen und rief händeringend die beiden Fußgänger, welche dem Schauspiel zusahen, um Hilfe an. Erhard hieß den Knaben seinen Weg zu der Mutter fortsetzen und ging allein auf die bedrängte Frau zu, wobei er, dem ganzen Herzgang leicht auf den Grund schauend, nicht umhin konnte, mit Wächeln an die fürchterlichen Worte zu denken, die er zu der vermeintlichen Leiche gesprochen hatte.

Die Frau war außer sich vor Entsetzen und Zorn. „Er ist auf den Kopf gefallen!“ rief sie, „er ist verrückt!“ „Er ist nicht auf den Kopf gefallen“, erwiderte Erhard, als er bei ihr ankam. „Ich glaub' ihn vielmehr recht gut zu verstehen, und will Euch deshalb anvertrauen, daß ich um ein Geheimnis weiß, das ihn ganz in meine Hände gibt. Wie ich ihn vorhin für tot hielt, konnte ich nicht umhin, ein wenig laut zu denken, und daraus hat er allem Vermuten nach erfahren, daß es für ihn nicht eben das Beste sein wird, in meine Hände zu fallen.“

Ämtliche Bekanntmachungen

Maul- und Klauenseuche.

Die Maul- und Klauenseuche ist in Wöblingen ausgedehnt. Beobachtungsgebiet: Sindelfingen, Dagersheim, Ehningen, Holzgerlingen, Schönaich.
In den 15-Kilometer-Umkreis fallen vom Oberamt Calw die Gemeinden Deckenpfronn, Dachtel, Gehlingen und Ostelsheim.
Calw, den 6. Februar 1923. / Oberamt: G. S.

Der vorsichtige Branting.

Paris, 5. Febr. Ueber den Schritt, den der Delegierte Schwedens, Branting, in der gestern geschlossenen Sitzung des Völkerbunds unternommen hat, äußert sich der „Temps“ im Gegensatz zum „Petit Parisien“ wie folgt: Wir glauben zu wissen, daß in dieser vertraulichen Sitzung Branting in sehr maßvollen Wendungen den Wunsch ausdrückte, die Reparationsfrage möge in ihrer Gesamtheit, nicht jedoch wie behauptet worden ist, die Frage der Ruhebefehlung im Völkerbundrat einer Prüfung unterzogen werden. Die Vertreter Frankreichs und Belgiens bemerkten, daß der Augenblick einer derartigen Debatte nicht günstig sei. Branting erwiderte, daß er nicht darauf bestünde, da keine Einigkeit über seinen Vorschlag zu erzielen sei. Branting hat sich vorbehalten, sich mit seinen Kollegen privatim in der Frage zu besprechen und später vor dem schwedischen Parlament Erklärungen abzugeben.

Zum Abbruch der Lausanner Konferenz.

Abreise der türkischen Abordnung.

Lausanne, 7. Febr. Der größte Teil der türkischen Abordnung ist unter Führung von Ismed Pascha heute früh abgereist. Die russische Abordnung reiste zwei Stunden später ab.

Eine Erklärung

des Führers der türkischen Abordnung.

Lausanne, 7. Febr. Der letzte Tag der Lausanner Konferenz verging in größter Spannung. In weitesten Kreisen hatte sich die Hoffnung verbreitet, daß Ismed Pascha seine für Mittwoch früh angekündigte Abreise verschieben würde. Um 11 Uhr Abends hatte Ismed Pascha mit dem aus Paris zurückgekehrten früheren Großrabbiner Naum Bey und dem Generalsekretär der Konferenz, Massigli, eine längere Unterredung, in der festgestellt worden sein soll, daß Ismed Pascha auf seinen letzten Vorschlägen vom Sonntag abend bestarrte. Darauf empfing Ismed Pascha die Presse und verlas eine Erklärung, in der er sagte, die Türken wären nach Lausanne gekommen und zwar als erste von allen Delegationen, um Frieden zu schließen. Sie hätten während der ganzen Konferenz die äußersten Opfer gebracht. Sie hätten kürzlich den Alliierten ihre Vorschläge überreicht, aber niemals eine schriftliche Antwort erhalten. Heute müsse er feststellen, daß alle Delegierten in ihre Hauptstädte abgereist seien. Er hätte jedoch keinerlei formelle Mitteilung von irgend einer Seite über den Abbruch der Konferenz erhalten. Der Generalsekretär der Konferenz hätte ihm im Gegenteil mitgeteilt, daß die Konferenz nicht als abgebrochen, sondern als vertagt zu betrachten sei. Auch er selbst betrachte sie nicht als abgebrochen. Er benütze diese Gelegenheit, um wie alle anderen Delegierten zum Siege seiner Regierung zurückzukehren, um mit ihr Fühlung zu nehmen. Das sei die gegenwärtige Lage. — Auf die Frage eines Pressevertreters, wann er zurückzukehren gedenke, erklärte er, daß er kaum vor 3 bis 4 Wochen zurück sein könne. Die Abreise werde am Mittwoch früh erfolgen.

Der türkische Befehlshaber verlangt die Abfahrt der alliierten Kriegsschiffe aus Smyrna.

London, 7. Febr. Der türkische Befehlshaber von Smyrna teilte, einer Reutermeldung zufolge, dem Kommandanten der alliierten Kriegsschiffe mit, daß er den Befehl erhalten habe, sie zur Abfahrt zu zwingen, falls sie dem türkischen Ersuchen, Smyrna um Mitternacht zu verlassen, nicht Folge geben würden. — Das wäre natürlich nach Ansicht der Alliierten ein feindsüchtiger Akt, der den Wiederbeginn des Krieges bedeuten würde.

„Was ist denn das für ein Geheimnis?“ fragte sie mit großen Augen.

„Wenn Ihr's durchaus wissen wolle, so kann ich's Euch wohl sagen: er hat gestohlen und ich kann's ihm beweisen.“

„Um des Hellsands Willen!“ rief sie heftig erschrocken, „schonet eine arme Frau und laßt das Ding nicht auskommen. Jetzt begreife ich erst, warum er durchaus im Löwen hat einkehren wollen und so giftig worden ist, weil ich's ihm nicht zugelassen habe. Er hat Euch dort vermutet und hat mit Euch kapitulieren wollen.“

Er hielt es nicht für nötig, ihr diesen Glauben zu benehmen, obgleich er von der Handlungsweise des Menschen ganz anders dachte und überzeugt war, daß derselbe der sichereren Zuversicht gelebt habe, ein Mann wie Erhard werde nicht zu seinem eigenen Schaden das wahre Verhältnis an den Tag kommen lassen, von diesem Wagne aber insolge der Leichenrede zurückgekommen sei, die er anhörend und weil der Prediger ganz allein mit ihm war, für den Ausdruck der vollen Wahrheit halten mußte.

„Es ist schrecklich“, rief die Frau, „was ich hören muß! Und Ihr habt Beweise? Ach, Ihr werdet doch Euren Nebenmenschen nicht ins Verderben stürzen?“

„Aus Rücksicht auf Euch kann ich wohl schweigen, denn er braucht keine Rücksicht mehr.“

Sie sah ihn mit weit offenen Augen an, und verstand nicht, was er sagte.

„Habt Ihr ihn denn nicht dahinjagen sehen?“ setzte er hinzu. „Der kommt nicht wieder und ist jetzt schon ziemlich weit. Laßt Euch kein graues Haar wachsen; Ihr habt ja

Die englisch-französischen Auseinandersetzungen über Lausanne.

London, 7. Febr. Die „Times“ berichten, daß Poincaré am Montag abend ein Telegramm an die britische Regierung gesandt habe, worin er mitteilte, daß man der Ansicht sei, daß Ismed Pascha seine Ansichten über den Lausanner Vertrag geändert habe. Der „Times“ zufolge könne angenommen werden, daß die gestrige Kabinettsitzung sich mit der Mitteilung der französischen Regierung über diesen angeblichen Meinungsumschwung Ismeds befahte. Es sei jedoch klar, daß, bevor die britische Regierung irgend eine Aktion unternahme, sie über die tatsächlichen Absichten Ismeds vollkommene Sicherheit haben müsse und daß alle Angebote, die jener jetzt zu machen geneigt sein sollte, nicht von Vorbehalten begleitet sein dürften, die eine neue Eröffnung der Erörterungen über die Kapitulationen und die Wirtschaftsklauseln des Vertrags bedeuten würden. Nach der „Times“ wären reichlich Beweise dafür vorhanden, daß die Franzosen jetzt erkennen, daß vom Standpunkt der französischen ebenso wie der britischen Interessen aus die Lage, die durch den Fehlschlag der Lausanner Konferenz geschaffen worden sei, vollkommen unbefriedigend sei.

Deutschland.

Die Frage der Erhöhung des Posttarifs ab 1. März.

Berlin, 6. Febr. Der Verkehrsbeirat der Reichspostverwaltung hat die neuen Vorlagen über die Post-, Postfach-, Telegraphen- und Fernspreckgebühren, die am 1. März in Kraft treten sollen, beraten. Die neue Zeitungsgebühr gilt vom 1. April ab. Reichspostminister Stengel erklärte, daß für das kommende Rechnungsjahr 1923 mit einem Fehlbetrag von fast 500 Milliarden zu rechnen sei, der in dieser Höhe weder durch Gebührenerhöhungen, noch durch Vereinfachungen oder Personalabbau völlig abgedeckt werden könne. Schon jetzt sei der reine Postverkehr unter den Gebührenerhöhungen fast um die Hälfte gegenüber 1920 zurückgegangen. Die Wahrscheinlichkeit weiterer Rückgänge hindere die Post, ihre Gebühren so hoch zu bemessen, daß rein etatsmäßig die Ausgaben gedeckt werden könnten. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde bezüglich der vorgeschlagenen Gebührenerhöhungen in der Hauptsache nur Einspruch gegen die kürzlich eingeführte Paketausgabengebühr erhoben. Der Minister versprach, eine weitere Erhöhung dieser Gebühr nicht vorzunehmen und stellte sogar eine Prüfung in Aussicht, ob die Gebühr wieder abgeschafft werden könne. Die überwiegende Mehrheit des Verkehrsbeirats regte sodann an, die auf 50 Mark vorgeschlagene Gebühr für die Fernpostkarte auf 20 M festzusetzen, damit auch den ärmeren Kreisen der Bevölkerung die Möglichkeit bleibe, den schriftlichen Familien- und den kleinen Geschäftsverkehr zu pflegen. Obgleich diese Herabsetzung einen Ausfall von über 7 Millionen Mark verursacht, stellte der Minister doch in Aussicht, eine wenn auch geringe Ermäßigung zu beschließen. Abgesehen hiervon erkannte der Verkehrsbeirat unter den augenblicklichen Verhältnissen die Notwendigkeit und die Angemessenheit der von der Postverwaltung vorgeschlagenen neuen Gebührenerhöhungen an und erklärte sich nach Besprechung von Einzelfragen mit den Vorlagen einverstanden.

Versorgung der Kranken mit guten Heilmitteln.

Berlin, 7. Febr. Der Hauptausschuß des Reichstags hat einen Antrag des Abgeordneten Mumm angenommen, der die Reichsregierung ersucht, die Versorgung der Kranken mit guten Heilmitteln zu fördern unter Mitwirkung der Spitzenverbände der Krankenkassen und eines besonderen Ausschusses von Fachärzten, bezw. die Errichtung einer Arzneiprüfungsstelle in Erwägung zu ziehen.

Ständiges Inferieren bringt Erfolg!

selbst vorhin deutlich genug merken lassen, daß nicht viel an ihm verloren ist.“

Sie streckte beide Arme krampfhaft in die Höhe, denn jetzt erst ging ihr ein schreckliches Licht auf, aber nicht über den Verlust ihres Mannes. „Der ist nicht mit leeren Händen fort!“ schrie sie. „Der Dieb! der Spitzhub! Haltet den Dieb!“

Und so rannte sie schreiend die Straße hin, ohne auf Erhard's Nachruf zu achten, daß sie doch ihre Schande nicht selbst ausbreiten und die Gefinnung, die sie anderen Leuten zumute, wenigstens selbst und an ihrem eigenen Manne betätigen sollte. Dann aber besaß er sich, den Knaben wieder einzuholen, da ihm daran gelegen war, daß Justine die seltsame Begebenheit aus seinem eigenen Munde erfahre.

Sowohl der Feind als die Frau des Mannes, dessen plötzliche und ungreifliche Flucht in den nächsten Tagen und Wochen alle Gemüter im Städtchen beschäftigte, hatten ihn vollkommen richtig beurteilt. Nach der Entdeckung, welche ein unerbitterlicher Feind in seiner nächsten Nähe lebe, hatte ihn seine Feigheit wie eine Windsbraut davongeführt, aber er war nicht der Mann, dem es genehm gewesen wäre, sich wie ein Zindling nackt und bloß durch die arge, falsche Welt hindurchzuschlagen. Er hatte auf der Durchfahrt an seinem Hause gehalten, war hinaufgestürzt, hatte seine alte Mutter, die ihm erschrocken entgegnet, beiseite geschleudert, daß sie über den Haufen fiel, hatte eine Weile im Hause herumgestöbert und war dann wie die wilde Jagd auf der anderen Seite zum Städtchen hinausgefahren. So sehr dieses tolle Treiben auffiel, so hatte doch

daß Poincaré... die Ansicht... Laufanner... könne an-... gung sich mit... er diesen an-... e. Es sei je-... rgend eine... Absichten Ts-... nd daß alle... n sollte, nicht... ne neue Er-... onen und die... ürden. Nach... händen, daß... mit der fran-... us die Lage... erenz geschaf-

Vermischtes.

Volksweisheit hinter dem Kachelofen.

Unter diesem Titel weiß W. Mönch, Unterjesingen im neuesten Heft der „Gartenlaube“ allerlei Sinniges und Er-göttliches von schwäbischen Dfensprüchen zu berichten, die vielfach mit entsprechenden Bildern zusammen in Tonplat-ten eingedrankt altes Volkstum auf die Gegenwart über-liefern. Möge eine kleine Auswahl dieser wihigen und schlagfertigen Sprüchelein für sich selbst wirken:

Ich bin ein Töpfer und eines Töpfers Sohn,
Gott, der Schöpfer, schuf den Adam nur aus Ton.

Wenn Haß und Neid brennte wie Feuer,
so wär' das Holz nicht halb so teuer.

Eine harte Nuß, ein stumpfer Zahn,
ein junges Weib, ein alter Mann,
zusammen sich nicht reimet wohl.
Ein jedes seinesgleichen nehmen soll.

Wer einmal schwarz gebrannt,
der wird nicht weiß durch Bleichers Hand.

Alle Tage lustig ist gefährlich,
alle Tage traurig ist beschwerlich,
alle Tage glücklich ist unmöglich,
aber eins ums andere wär' erträglich.

Ein Pfau, eine Jungfer und Pferd,
das sind drei stolze Tier' auf Erd'.

Hier liegt mein Weib, Gott sei's gedankt
solang sie lebt, hat sie gezankt,
ach, lieber Leser, geh von hier,
sie steht sonst auf und zankt mit dir.

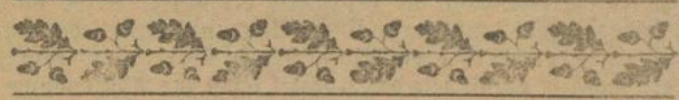
Auch ein Opfer der Valuta.

Vor einigen Tagen wurde die Witwe des Inspektors Schaper in Groß-Corbetha, Kreis Weiskensels, tot aufgefunden. Der Tod muß schon in den Weihnachtsfeiertagen eingetreten sein. Die Frau lebte nur von Brot und rohen Mohrrüben. In ihrer Wohnung selbst fand man nicht ein Bröckchen vor. Sie lebte im Wahn, daß sie mit ihrem Gelde nicht mehr auskomme, dabei hinterließ sie eine Doppelvilla mit Gartenland, Einrichtung für 10 Zimmer, Gold, Silber, silberne Bekleidung, goldene Ringe, nagelneue Stoffe, Bettzeuge usw. Vieles ist davon verdorben und verfault. U. a. fand man im Misthaufen etwa 1 Zentner rohen Kaffee, ferner Bohnen, Erbsen, etwa 1 Zentner Würst hing unter den Betten, Kakao und Schokolade.

„Der Untergang von Atlantis“

Ist das Thema, über das Max Valier im neuesten Heft der „Gartenlaube“ interessante Aufschlüsse gibt. Bis vor nicht allzu langer Zeit wurde die Kunde von dieser großen Insel, die das Meer verschlungen hat, von der Wissenschaft als Mythe hingestellt. Da sie wirklich existierte, ist nun aber von den verschiedensten Expeditionen einwandfrei fest-gestellt. Unter den Darstellungen des Atlantis-Problems ist am fesselndsten wohl diejenige des Ingenieurs Hörbiger. Er bringt die Vorgänge, die sich in Urzeiten auf unserm Weltenball abspielten, mit dem Mond in Zusammenhang. Daß der Mond bestimmte Anziehungskräfte ausübt, deren wissenschaftliche Erklärung hier zu weit führen würde, und die sich jetzt in den Gezeiten der Meere (Flut und Ebbe) äußern, dürfte wohl allgemein bekannt sein. Könnten sich diese Kräfte voll entfalten, so würden sie die Erdkugel zum Ei umformen. Da die Erde sich jedoch zu rasch um ihre eigene Achse dreht, die Erdkruste überdies zu unnachgiebig ist, kann nur das flüssige Wasser dem Zuge der Mondkraft folgen. Die Gesamtwassermenge der Erde wird von ihr im großen und ganzen mehr gegen den Äquator hingezogen. Wäre der Mond plötzlich nicht mehr da, so müßten sich

unser Ozeane sämtlich mehr nach den Polen zu verlagern. Die Wasserpiegel würden am Äquator um rund 1000 Meter fallen, an den Polen dagegen um 1600-1800 Meter steigen. Somit müßte zwischen Afrika und Amerika ein gewaltiges Land auftauchen, eine gigantische Insel, deren höchste Bergspitzen heute die Azoren sind, die Fläche die untermeerische Hochebene. Hörbiger legt seiner Theorie zu Grunde, daß der Mond zu Urzeiten kein Trabant der Erde war, was durch zahlreiche Sagen von Urvölkern auch bezeugt wird. Durch Ereignisse im Weltenraume wurde der Mond nach und nach in seine jetzige Bahn gezogen. Damit setzte seine Wirkung auf unseren Heimatplan ein, die Ozeane wurden äquatorwärts gerissen und die Insel Atlantis fand dabei in einer Schreckensnacht ihren Untergang.



Wer Verwandte, Freunde und Bekannte im Ausland hat, sende ihnen deutsche Zeitungen, Sorge jeder in seinem Teil dafür, daß deutsche Blätter im Auslande die weiteste Verbreitung finden, denn jedes einzelne Blatt kann dort deutschem Interesse dienlich sein.



Aus Stadt und Land.

Calw, den 8. Februar 1923.

Deutscher Opferwille.

In der schweren Lage unseres deutschen Volkes darf uns das Widererwachen seines Opferwillens neue Hoffnung geben. In einer Zeit, da die Gehälter noch nicht ein Fünftel der normalen Kaufkraft besitzen und jede eintretende Erhöhung von den Sprüngen der Teuerung längst überholt ist, geben ganze Beamtentklassen 2-3, ja 6-10 Proz ihres Einkommens für das Ruhrroster. Die Arbeitererschaft leistet trotz der Entbehrungen der letzten Jahre neben Lohnab-zügen eine freiwillige Mehrarbeit zu Gunsten des Hilfs-werkes. Viele Arbeitgeber verpflichten sich ungeachtet der herausziehenden industriellen Krisis, mindestens das vier-fache von den Beträgen ihrer Angestellten und Arbeiter aufzubringen. Aus ländlichen Kreisen, die für vielerlei son-stige Liebestätigkeit in Anspruch genommen sind, kommen Sammlungen von Lebensmitteln für die Kämpfer an der Ruhr. Eine ganze Nation unter der Losung des Opfers in den neuen waffenlosen Kampf ziehend — hält diese An-nung an, und wird sie fortgesetzt zur Tat trotz all dem Schweren, was hinter uns und in der nächsten Zeit noch vor uns liegt, trotz dem übeln Beispiel Einzelner, die auch schon wieder aus der neuen Lage Gewinn zu ziehend suchen, und wird solchen und andern Auswüchsen der Selbstsucht kräftig entgegengetreten, dann gehen wir den zur Zeit einzigen Weg, der zur Freiheit und zu neuer Volksgemeinschaft führt.

Dienstnachricht.

Die Forstamtmannstelle Ochsenhausen wurde dem Forst-assessor Dübbele in Liebenzell übertragen.

Erweiterung des Zugverkehrs Pforzheim-Eutingen.

Vom Mittwoch, den 7. Februar an verkehren die Züge Pforzheim ab 11.13 Nm., Eutingen an 12.55 Nm., Pforzheim ab 2.25

Nm., Eutingen an 4.34 Nm. und Nagold ab 9.49 Nm., Pforzheim an 11.22 Nm. wieder täglich.

Notstandsunterstützung für Sozialrentner.

Die Rentner-Notstandsunterstützung hat mit Wirkung vom 1. Januar ab eine weitere Erhöhung erfahren. Die Höchstätze für das Gesamteinkommen sind festgesetzt worden für die Empfänger einer Invaliden-, Kranken- und Altersrente auf jährlich 120 000 M., einer Witwen- oder Witrerrente auf 108 000 M., einer Waisenrente auf 60 000 M. Die Kinderzuschläge wurden auf 15 000 M. für jedes Kind erhöht. Die Freigrenze für das Arbeitseinkommen beträgt nun 120 000 M., für die in § 2 Abs. 5 A.M.G. genannten Bezüge 36 000 M. Für rasche Nachzahlungen und Neuberechnung der Unterstützungen ist Vor-sorge getroffen.

Kleinentnerfürsorge.

Im Ganzen sind in Württemberg bis jetzt rund 10 000 Kleinentnern Beihilfen gewährt worden. Davon sind 75,9 Proz. weiblichen und 24,1 Proz. männlichen Geschlechts. 42,3 Proz. sind über 70 Jahre, 29,7 Proz. zwischen 60 und 70 Jahren, 18,4 Proz. zwischen 50 und 60 Jahren und nur 16,6 Proz. unter 50 Jahren. Ein Jahreseinkommen bis zu 1000 M. haben 50,9 Proz., ein solches von 1000 bis 2000 M. 27,2 Proz., 2000-3000 M. 19,5 Proz., 3000-4000 M. 4,7 Proz., 4000-5000 M. 3,2 Proz., 5000-6000 M. 2,3 Proz., über 6000 M. Jahreseinkommen haben nur 0,2 Proz. 32,3 Proz. ent-fallen auf frühere selbstständige Gewerbetreibende, Hand-werksmeister oder deren Witwen, 27,2 Proz. sind beruflos, alte Fräulein, 10,7 Proz. sind frühere Landwirte und deren Witwen, 6,8 Proz. sind Arbeiter und Arbeiterinnen ohne Sozialrente, sowie Arbeiterwitwen, 6,5 Proz. sind frühere Dienstmädchen, Haushälterinnen usw. ohne Sozialrente, 6,5 Proz. sind frühere Industrielle, Geschäftsleute oder deren Witwen, 5,9 Proz. frühere Angestellte ohne Rente und Ge-meindebeamte ohne Pensionsberechtigung oder deren Wit-men, endlich 4,1 Proz. frühere Angehörige der sog. höheren Berufe (Ärzte, Apotheker, Künstler oder deren Witwen, Musikschreinerinnen usw.) Diese Zusammenstellung gibt ein düsteres Bild von der Lage der Kleinentner, deren Kreis sich im Hinblick auf die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse immer mehr erweitern wird. Manche, die sich bis jetzt gegen die Inanspruchnahme öffentlicher Mittel taufel gewehrt haben, werden sich bei dem raschen Stei-gen der Teuerung nunmehr genötigt sehen, die gebotene Hilfe doch noch in Anspruch zu nehmen. Bis jetzt konnten fünf Beihilfen, die sich aus Reichs-, Landes- und Gemein-de-mitteln zusammensetzen, gewährt werden. Die erste Be-hilfe betrug durchschnittlich 1000 M., die zweite 2000 M., die dritte 2400 M., die vierte 5000 M. und die fünfte 8000 M. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß es sich bei un-sern Kleinentnern durchweg um arbeitsunfähige und meist sehr betagte Leute handelt, die mit ihrem sauer Er-frarnten für ihre alten Tage sicheres gestellt standen und nunmehr infolge der Entwicklung der wirtschaftlichen Ver-hältnisse ohne jedes eigene Verdienst in bitterster Not geraten sind. Ihnen in gleicher Weise wie anderen Volks-angehörigen, die unter der jetzigen Not schwer zu leiden haben, nach Möglichkeit zu helfen, ist Pflicht nicht nur von Reich und Land, sondern Aller, die dazu irgendwie in der Lage sind.

Stand der wichtigeren Tierseuchen in Württemberg.

Nach einer Zusammenstellung des Statistischen Landes-amts herrschte am 31. Januar die Maul- und Klauenseuche in 8 Oberämtern. Sie verleiht sich auf 16 Gemeinden, 25 Gehöfte (am 15. Jan. 18 und 20). Neu hinzugekommen sind 3 Gemeinden, 4 Gehöfte. Die Schafräude ist in 7 Oberäm-tern mit 8 Gemeinden, 11 Gehöften, die Pferberäude in 3 Oberämtern, 3 Gemeinden und 3 Gehöften verbreitet. Fer-ner ist aufgetreten: die Kopfkrankheit der Pferde in 4 Ober-ämtern, 4 Gemeinden und 4 Gehöften und die ansteckende Blutarmut der Pferde in 15 Oberämtern mit 26 Gemein-den, 27 Gehöften. Außerdem ist Blähschlag des Rindviehs in insgesamt 8 Oberämtern, 9 Gemeinden und 26 Gehöften und Milzbrand in je 1 Gehöft einer Gemeinde der Oberämter Spaichingen und Ravensburg festgestellt

Erfolg!

nicht viel... Höhe, denn... er nicht über... leeren Hän-... ub! Hattet... in, ohne auf... Schande nicht... anderen Leu-... enen Manne... Knaben wie... Justine die... de erfuhr... annes, dessen... chtigen Tagen... stigte, hatten... Entdeckung... nächsten Nähe... braut davon... s genehm ge-... ß durch diese... atte auf der... aufgestürzt,... gegentrat, bei-... el, hatte eine... wann wie die... tigen hinaus-... so hatte doch

niemand sich berechtigt gefühlt, ihn in seinem eigenen Fuß-werk aufzuhalten. Als seine Frau nach Hause kam, fand sie Kisten und Kästen erbrochen und ihre Schwiegermutter fast dem Tode nahe. Der Flüchtling hatte an Geld und Geldes-wert eingepackt, was er nur in der Geschwindigkeit hatte mitlaufen lassen können. Das Jetergeschrei der Frau zog die ganze Stadt herbei, die vor Erstaunen über den Ein-bruch des Herrn Bettlers in seinem eigenen Hause schier auf den Kopf stehen wollte und sich denselben vergebens über die Frage zerbrach, ob der Flüchtling, wenn er beizufahren sei, ins Zuchthaus oder ins Narrenhaus gehöre. Von einem anderen Diebstahl erfuhr niemand eine Silbe, denn die Frau hatte sich in allen Ausschweifungen ihres Zanmers doch stets wohl gehütet, irgend einen Zweifel an der Recht-mäßigkeit des ihr noch gebliebenen Besitzes unter die Leute kommen zu lassen. Die Hoffnung, des Flüchtlings wieder habhaft zu werden, blieb unerfüllt, und die nach mehreren Seiten ausgeschickten Boten kamen leer zurück. In einem benachbarten Dorfe hatte er von einem Wirt, ebenso eilige als vorteilhafte Geschäfte vorsühend, ein tüchtiges Pferd gegen seine alte Mähre eingetauscht und mit barer, guter Münze bezahlt. Von da an verschwand jede weitere Spur. Die beiden Weiber aber, die im ersten Schrecken hatten ster-ben wollen, sich jedoch nachher wieder eines anderen besan-nen und nun, durch ihr Schicksal vereinsamt und aufeinan-der angewiesen, in leidlicher Eintracht miteinander lebten, brachten bald ein neues Geschrei unter die Leute, nämlich Der Entflozene müsse irgendwie das Leben verloren haben, da man ihn Nacht für Nacht im Hause schlurzen höre. Man

konnte diese Behauptung wenigstens nicht für eine zu seinen Gunsten erfundene Fabel halten, denn die beiden Weiber ängstigten sich beinahe zu Tode und zehrten sich ab, ja sie machten einen Testamentsvertrag, durch welchen ihr Vermögen nach dem Tode der Ueberlebenden teils an Stif-tungen, teils an die armen Verwandten jenes Erblassers fallen sollte, von welchem der größte Teil desselben her-zührte. Erhard, welcher diese Angelegenheit durch befreunde-te Einflüsse im stillen zu leiten wußte, gab sich alle Mühe, dahin zu wirken, daß sie von dem letzteren Vermächtnis schon bei Lebzeiten etwas abtraten, aber soweit waren sie nicht zu bringen. Endlich befreite sie ein Geistesbanner um schweres Geld von dem Gespenst und grub dasselbe am Steinkreuz im Höhlenwäldchen ein, wodurch die ohnehin wenig besuchte Stelle noch unbetretener wurde. Die Weiber lebten allmählich wieder auf, und das Städtchen begann von anderen Dingen zu reden, als nach Monaten ein Lands-mann, der in den Niederlanden gewesen war, die Nachricht mitbrachte und beschwor, er habe höchst unerwartet, und zu seiner nicht geringen Verwunderung den Allerweltsherr-veker, lange vor der Zeit, wo der Geistesbanner seinem Schlurzen ein Ende machte, in einem holländischen Hafen mit vielen Abenteurern und ehrlichen Leuten aus allen Nationen wohlbehalten zu Schiffe gehen sehen. Der kleine Erhard, der fleißig in seinem neuen Buche las, ließ es sich bei dieser Kunde nicht nehmen, der Herr Bettler sei als Robin-son in einem fernen Weltteil auf einer wüsten Insel angestellt und gehe allda pflichtmäßig mit seinem Schirm spazieren: ein Glaube, der um so weniger widerlegt wer-

den konnte, da nie wieder etwas von dem Flüchtling ver-lautete.

Die beiden verschwägerten Familien genossen all das Glück, das gegenseitige Liebe, Achtung und Duldung bei müßigem Wohlstand auf Erden gewährt. Wohl brachte der Krieg neue Drangsale, und auch der Frieden änderte manche Blüten, aber sie ertrugen die Wechseljahre des Le-bens mit jenem Sinne, dessen der Mensch in guten wie in bösen Tagen bedarf. Der junge Erhard wuchs unter feinen beiderseitigen Geschwistern fröhlich heran. Die Erziehung hatte manchen Hang in ihm zu bekämpfen, der ihm wie etwas Fremdes ankam; auch entwickelten sich nicht alle Knospen seiner Anlagen zu voller Blüte, denn von den Menschenpflanzen läßt sich wie von den Bäumen sagen, es sei dafür gesorgt, daß sie nicht in den Himmel wachsen. Doch entsfaltete er sich zu einem Baume, der nach dem Maße seiner Kraft und des Bodens, worin er wurzelte, den Seinigen und seinen Mitbürgern Frucht und Schatten gab. Es war ihm vergönnt, große Reisen zu ma-chen. Bis er von diesen zurückkam, hatten die beiden Müt-ter die junge Justine für ihn erzogen. Er holte sie aus dem Neubau, der an die Stelle des alten Häuschens mit dem halben Giebel getreten war, in seine eigene Wohnstätte heim und von ihm und ihr stammt ein Geschlecht, das noch heute zu den angesehensten der Gegend gerechnet wird.

— Ende. —

Heimatnothilfe.

(SGB) Stuttgart, 6. Febr. In letzter Zeit wurde von den Reichwehrruppen des Standorts Stuttgart-Cannstatt der Betrag von 76 635 M für die Heimatnot ersammelt und bei der Zentralleitung für Wohltätigkeit abgeliefert. Bei den Truppenteilen der übrigen württ. Standorte sind gleichfalls Sammlungen für die Heimatnothilfe im Gange. Ein deutschamerikanischer Israelit hat für die Heimatnot 2 Millionen M gespendet. Ein ungenannter Beamter hat 2 wertvolle Aktien mit der Maßgabe gestiftet, daß der Erlös einer Aktie ungeteilt einer notleidenden Familie zukommen und der Erlös der zweiten Aktie Verbezwecken zugunsten des darlebenden Teils des Mittelstandes dienen soll. Der Erlös aus der einen Aktie in Höhe von 170 000 M wurde bereits an eine besonders bedürftige Familie verabsolgt. Der ungenannte Geber wünscht, daß diese Stiftung eines wenig begüterten Beamten bekannt werde und recht viel Nachahmung finden möge. Die Heimatnothilfe bedarf dringend weiterer Mittel, wenn sie den Aufgaben, die sie sich gestellt hat, gerecht werden will. Aus den in Stuttgart ersammelten Geldern werden, nachdem schon vor Weihnachten eine Verteilung vorgenommen worden ist, in diesen Tagen wiederum an etwa 1500 bedürftige Volksgenossen Geldgaben in Höhe von 5000—6000 M verabsolgt, was allein einen Aufwand von 708 Millionen M verursacht. Außerdem sind in den Mittelstandsklassen über 10 000 Essen auf Rechnung der Heimatnothilfe abgegeben worden. Für das Essen wird nur 20 M verlangt, sodas die Heimatnothilfe beim einzelnen Essen mindestens 200 M darauf legen muß.

(SGB) Pforzheim, 7. Febr. Ein Einbrecher zerschlug mit einem Stein die Schaufensterscheibe des Pelzwarengeschäfts Klein und raubte eine Anzahl wertvoller Pelze.

(SGB) Tutzingen, 7. Febr. Am Montag nachmittag trafen drei Autos aus Offenburg hier ein und nahmen hier kurzen Aufenthalt. Nach Mitteilung der Chauffeure wurden in der Nacht eine größere Anzahl Autos aus Offenburg und Umgebung weggeführt, damit sie nicht in die Hände der Franzosen fallen. Ein französischer Soldat soll ausgesagt haben, daß die Beschlagnahme sämtlicher Autos beabsichtigt sei, worauf die Vorbereitungen zur Abfahrt in der Nacht erfolgt seien.

Landtag.

(SGB) Stuttgart, 6. Febr. Im Landtag gab heute Präsident Walter eine scharfe Protesterklärung gegen den brutalen Gewaltakt der Franzosen im badischen Nachbar-

lande ab und betonte, daß jeder Versuch zur Kostrennung des deutschen Südens vom Norden an der deutschen Treue Süddeutschlands zerschellen werde. Sodann wurde die Beratung des Etats des Innern beim Kapitel 28 (allgemeine Wohlfahrtspflege) fortgesetzt. Es entstand eine lange Aussprache, die fast die ganze Sitzung ausfüllte. Neben aller Parteien setzten sich für die öffentliche Wohlfahrtspflege ein und es gab Meinungsverschiedenheiten eigentlich nur über die Art ihrer Organisation, insbesondere über die Frage, ob die Kleinrentnerfürsorge den Gemeinden oder Amtskörperschaften übertragen werden soll. Ein kommunistischer Antrag, die Wohlfahrtspflege dem Arbeitsministerium zu übertragen, ein Landeswohlfahrtsgesetz vorzulegen und 100 Millionen Mark für die Unterstützung von Rentnern bereitzustellen, wurde wieder zurückgezogen und ein sozialdemokratischer Antrag, die ganze Sozialrentnerfürsorge und Kriegsbeschädigtenfürsorge einem Amt unter Angliederung an eines der bestehenden Ministerien zu übertragen, kommt erst morgen, ebenso wie das Kapitel selbst zur Abstimmung. Auch zum Kap. 29 (Jugendfürsorge) gab es noch eine längere Erörterung, in der namentlich stärkere Zuschüsse für die Jugendämter und deren raschere Auszahlung gefordert wurden. Die Abstimmung über dieses Kapitel, sowie über das Kapitel öffentliche Armenpflege wurde gleichfalls auf morgen vertagt.

(SGB) Stuttgart, 7. Febr. Die Etatsberatung wird bei Kapitel 71 (Finanzverwaltung) fortgesetzt, worüber Abg. Scheef berichtet. In rascher Folge wurden die Kapitel 71 bis 73 über die Finanzverwaltung erledigt. Eine Hemmung gab es bei Kap. 73 a (Hochbauamt), weil das Hochbauamt den Neubau der Technischen Hochschule trotz des niedrigeren Angebots nicht der sozialen Baugenossenschaft übergeben hatte. Trotz der Geldentwertung müsse man den Wohnungsbau unterstützen und fördern. Die Kommunisten lehnen das Kapitel ab. Zwischenhinein wird über die von den Kommunisten eingebrachten Entschließungen betr. Amnestie für den Metallarbeiterstreik abgestimmt; sie werden abgelehnt. Die Kapitel vom Etat des Innern, über die die Abstimmung gestern zurückgestellt wurde, werden genehmigt. Dann geht man über zu Kap. 88 (Domänen). Das Kapitel wird genehmigt. Die Linke legt nahe, die Pachtzinse der Geldentwertung anzupassen. Bei Kap. 89 (Forstverwaltung) brachte der Bauernbund einen Antrag ein, die Forstverwaltung möge möglichst viel Streu zur Verfügung stellen. Der Antrag wurde angenommen. Längere Auseinandersetzungen gab es bei Titel 31 über die Ausbildung der Forstbeamten, deretwegen es ja den Förstern gegeben hat. Regierungseitig wurde erklärt, daß nicht die höheren Beamten an den Zwistigkeiten schuld seien

und daß die Ausbildung der Beamten gut sei. Hier wird dann gegen halb 1 Uhr abgebrochen. Nachmittags 5 Uhr Fortsetzung. (SGB) Stuttgart, 7. Febr. In der Nachmittagsung des Landtags gab es eine längere Aussprache über den sog. Försternkrieg. Dabei wurden die dienstlichen Leistungen der unteren Forstbeamten durchaus anerkannt, während ihre bisherige Kampfesmethode, namentlich seitens der Regierungsvertreter verworfen wurde. Finanzminister Schall betonte, daß die Forstbeamten ihre Wünsche in sachlicher Weise vorbringen sollten und Präsident von Wagner erklärte, die Verwaltung wolle das Personal möglichst gut ausbilden, aber nicht über den Rahmen dessen hinaus, was der Beamte in seinem Dienst braucht. Die Dienstaufwandsentschädigung der Förster wurde auf 50 Prozent derjenigen der Forstmeister festgesetzt. Sodann wurden in rascher Reihenfolge mehrere Kapitel des Finanzetats genehmigt und zum Schluß die Kapitel 74 (Staatsschuld), sowie 75 bis 79 (Renten und Pensionen) angenommen. Morgen Rest des Finanzetats und Kuttetat.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft.
Der Kurs der Reichsmark.

Der Dollar stand gestern auf 37 243 Mark, der Schweizer Franken auf 7084 Mark.

50000 Mark-Scheine.

Berlin, 6. Febr. Um die Bedürfnisse des Verkehrs nach Zahlungsmitteln zu befriedigen, gibt die Reichsbank vom 7. Februar ab 50 000-Mark-Scheine in großer Zahl aus. Damit dürfte die augenblickliche Knappheit an Zahlungsmitteln in kürzester Zeit behoben werden.

Häutepreise.

(SGB) Stuttgart, 7. Febr. Bei der Versteigerung der württ. Produktionszentrale Stuttgart wurden folgende Preise erzielt: Ochsenhäute bis 29 Pfund 7770 M, 30 bis 49 Pfund 6340 bis 6820 M, 50 bis 59 Pfund 6200 bis 6400 M, 60 bis 79 Pfund 6170 bis 6625 M, 80 Pfund und höher 5870 bis 6400 M; Rinderhäute bis 29 Pfund 8915 bis 9010 M, 30 bis 49 Pfund 8010 bis 8365 M, 50 bis 59 Pfund 6965 bis 7200 M, 60 bis 70 Pfund 7120 bis 7300 M; Kuhhäute 30 bis 49 Pfund 6600 bis 6750 M, 50 bis 59 Pfund 6735 bis 7065 M, 60 bis 79 Pfund 7000 bis 7160 M, 80 Pfund und höher 7000 M; Farenhäute bis 29 Pfund 8010, 30 bis 49 Pfund 8010 bis 8200 M, 50 bis 59 Pfund 6785 bis 6820 M, 60 bis 79 Pfund 6200 bis 6265 M, 80 Pfund und höher 5510 M. Norddeutsche Häute 5655 M; Schafshäute 5600 M, Kalbfelle 15 510 bis 20 000 M, Fresserfelle 10 250 M, Hammelfelle 6080 bis 6110 M, trockene Hammelfelle 6480 M.

Für die Schließung verantwortlich: Otto Seitzmann, Calw. Druck und Verlag der A. Celschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Holz-Verkauf.

Am nächsten Montag, den 12. ds. Mts. nachmittags 2 1/2 Uhr werden an der Staatsstraße nach Calmbach oberhalb Hirsau im öffentlichen Auktionsverkauf:

8 Nußbäume
21-43cm Durchm. im Meßgeh. v. zus. 1,08 Fm

3 Ahorn
25-41 cm Durchm. im Meßgeh. v. zus. 0,65 Fm.

Zusammenkunft bei der „Sonne“ in Hirsau.
Calw, den 7. Februar 1923.

Straßen- und Wasserbauamt.

HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES INC

NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.

Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsal. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer

Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK

Anskünfte und Drucknachrichten durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter
in CALW: Paul Olpp, Marktplatz.

Sendet deutsche Zeitungen ins Ausland

Hirsau, den 7. Februar 1923.

Todes-Anzeige.

Heute entschlief mein lieber Vater
Georg Bauer
In tiefer Trauer:
die Tochter: **Ella Bauer.**
Beerdigung Freitag Nachmittag 2 Uhr.

Lehrlings-Gesuch.

Zwei kräftige Jungen
sucht für sofort oder später
Vorstellung erwünscht.

Gustav Kohler, Maschinenfabrik
und Mühlenbauanstalt, Lalmühle Dd. Calw.

Mädchen
gesucht

für die Haushaltung, nicht unter 18 Jahren, kann sofort eintreten, bei hohem Lohn und guter Behandlung.
Frau Reck Sägewerk, Ehningen b. Böblingen.

Kindermädchen
welches nähen kann zu zwei Kindern sowie tüchtiges
Rüchermädchen
welches das Kochen erlernen kann sofort oder später gesucht. Zu erfragen bei Frau Schnauser, Metzgerei :=: Badstraße.

Welt. Frau od. jung. Mädchen
f. ein Kind tagsüb. gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein Paar wenig getragene
Roßstiefel
Nr 43 und ein Paar braune
Herrenstiefel
bereits neu, Nr. 40 verkauft. Wer sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Hier!

In den Spalten der kleinen Anzeigen findet die praktische Hausfrau gute Gelegenheit Überflüssig. Hausgerät zu verkaufen!

Mein junger, brauner
Dachshund
(Waldmann)
hat sich verlaufen.

Ich bitte um nähere Angaben über dessen Verbleib. Vor Ankauf wird gewarnt.
Ulrich Koller, Zavelstein.

Mehl
kann sof. bestellt werd.
Einkaufsgenossenschaft für das Bäckergewerbe Calw.

Gersten-Futtermehl, Sigmelmehl
empfiehlt
Otto Jung.

1 guterhaltener Victoria-Wagen
oder **1 guterhalten. leichtes Break,**
1 Piano
Preis bis zu Mk. 1000000.,
sowie kl. Geschäft od. Einfamilienhaus zu kaufen gesucht.

Gefl. Angebote unter F. L. 32 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Laden- oder Lehrmädchen gesucht.
Süßeres, ehrliches Mädchen mit guter Schulbildung wird per sofort oder 1 April bei Familienan schluß u. guter Bezahlung gesucht. Kost und Logis im Hause.
Chr. Burghard, Junior Colonialwaren-Geschäft, Alttensteig.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 10. Febr. 1923, im Gasthaus zum „Löwen“ in Oberreichenbach stattfindenden

Hochzeitsfeier
freundlichst einzuladen.

Karl Wahl,
Sohn des Friedrich Wahl, Schuhmacher in Neubulach.
Christine Kappeler,
Tochter d. f. Georg Kappeler, Schneider i. Oberreichenbach.
Kirchgang 1/2 1 Uhr in Altburg.

Unterhaugstett—Ottenbronn.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 10. Febr. 1923 stattfindenden

Hochzeitsfeier
in das Gasthaus zum „Adler“ in Ottenbronn freundlichst einzuladen.

Gottlob Lörcher, Unterhaugstett.
Marie Luß, Ottenbronn.
Kirchgang 1/2 1 Uhr in Hirsau.
Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Rechnungen
Briefbogen
stellt rasch und billig her die
Tagblatt-Druckerei

Nr. 60

Auch die der
Frankreich
Offenburg
Das es fr
verrät ein
sich um de
Preußen,
deutschlan
nismus r
Stämme r

Mit welcher
reich der
Nede Lou
Nulinsfab
niat auf
Dazu notw
erhalten,
Beispiel fi

Eine merkw
schlagna
gebietsber
leht word
und man
pöflichen
schen Schu

Wenn es ri
litterten
haben, der
lassen, so
Orientkri
heit a m
wässern.
der Türke
Stimmung
Krieg ihr
befundet.
sehen.

Der fran
der das Ru
klagt, daß
direkt sabot
Aus diesem
die Deutsche
alles fertig
Gleichzeitig
wieder so w
Kohlen aus
Ob das so ja
denn bis jeh
ßen insolge
den mußten.
verheimlich
reich ab mit
darauf hing
sich einmal
drängen laß
teren Ende
ersten Akt,
der Auswei
Unternehmen
natürlich de
stellt die Lag
so werde die
sein, und da
Regierung n
gemäßigen
der Aktion
nale Disziplin
Iahmen Prot
Durch dieses

„W